

In alter Zeit gossen die Jäger in der Mitternachtsstunde sogenannte geweihte Kugeln, Freikugeln, die alles trafen. Selbst die Hexen waren nicht sicher vor diesem Blei. ¹⁾ Zu derselben Stunde ging man in den Wald und schnitt sich die Wünschelruthe, die nicht bloß alle Schätze zeigte, sondern auch aller Wünsche theilhaftig machte. ²⁾ Auch den unsichtbar machenden Farnsamen suchte man, der, wie die Wünschelruthe, alle Wünsche gewährt und wetterheilende Kraft besitzt. ³⁾ Andere suchten nach vierblättrigen Kleeblättern, welche den Träger vor Betrug schützen, ⁴⁾ oder man grub die Springwurzel, die durch bloße Berührung Schloß und Kiegel öffnet.

Um sich „gefroren“, d. i., kugelfest zu machen, essen im Pusterthale die Wildschützen das sogenannte Lamblbrod, das während der Christmetten gebacken sein mußte. Das Mehl mußte während derselben gemahlen worden sein, und statt des Wassers bediente man sich zum Teigneten des Blutes von einem ebenfalls während der Christmetten geschlachteten Lammes. Wer davon in der Mitternachtsstunde aß, der war kugelfest.

Wenn man zu Trens in Tirol in der Christnacht in einen Kirchturm tritt und sobald die Glocke anhebt zwölf zu schlagen, sich ein Stück aus dem Glockenseil schneidet, und bevor es ausgeschlagen hat, in's Freie zurückeilt, so ist man kugelfest, unsichtbar und befähigt, Diebe herbeizubannen. Doch muß man (wie oben beim Schöpfen des wunderkräftigen Wassers) stumm bleiben und obendrein allein sein. ⁵⁾

Holz, am Weihnachtsabend gehauen, dörret nicht ein; alles was an ihm gesät wird, muß gedeihen.

In der Christnacht erhält in Tirol jedes Stück Vieh ein Weizenkorn; ⁶⁾ Weizen und Erbsen am Christabend dem Vieh in die Ställe geworfen, bringen demselben Gedeihen; wenn man am Weihnachtstag während des Gottesdienstes Weizen in der Tasche trägt und dem Geflügel vorwirft, so wird es fett und legt viele Eier. Dieses dem Vieh zum Gedeihen geworfene „Kindsvot“ (Kindsfuß) hieß nach Mannhardt das Leckerwerk, das man den Geschwistern eines neugeborenen Kindes als von diesem aus dem Himmel mitgebracht darreichte. So gilt das am Christabend dem Vieh zum Gedeihen ausgeheilte Korn „Kindsvot“ als vom Christkind aus dem Himmel mitgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grafen von Vianden.

Eine historische Skizze von J. N. MES.

Der Ursprung des Grafengeschlechtes von Vianden verliert sich im Dunkel der Zeiten. Nach M. de Wiltheim ragte dasselbe bis in's 4. Jahrhundert hinein. Sicher festgestellt ist, daß bereits zu Anfang des 8. Jahrhunderts, 711, unter der Regierung Childberts, der Grafen von Vianden Erwähnung geschieht. Im Jahre 844 soll Enguerrand, Graf von Vianden, dem Grafen Gui von Laroche Fehde erklärt haben; dergleichen soll Ranhaire, Sohn eines Grafen von Vianden, in der um 638 gegründeten Abtei zu Lobles, bei Thuin, in der alten Provinz Lüttich, heute Hennegau, Mönch und später Bischof in Verona gewesen sein. Nach der Eiflia illustrata von Shannat (ed. Baersch) wird Graf Gerhard von Vianden unter den Zeugen einer Urkunde von 1096 genannt, durch welche ein Gut zu Geichlingen dem Kloster von Echternach geschenkt wurde.

1) Vergleiche die Scene der Wolfschlucht in der Oper Freischütz.

2) In Schweden ist es die Obereiche, bei uns Hasel oder Kreuzdorn. Die Wünschelruthe war gabelförmig, was sie einigermaßen dem zweibeinigen Menschen ähnlich machte, und indem man drei Kreuze darüber schlug, wurde sie mit Namengebung getauft. (Simrot, deutsche Mythol., S. 476.)

3) Daß es sonst glückbringend sei, ist erst neuerer Aberglaube. Simrot, ibidem.

4) Moritz Busch, die hl. zwölf Nächte.

5) Zingerle, Sitten, S. 196.

6) Mannhardt, der Baumkultus der Germanen. S. 234.